



Gesellschaft gesucht

Ältere Dame sucht Unterstützung und Gesellschaft,
nicht ohne Gegenleistung.

Vom älter werden
und jung bleiben.

Eine Anekdote

Ja, wer kennt diesen Spruch nicht? Wenn es am schönsten ist, dann soll man gehen. Meine alte Bekannte, ja ich darf wohl sagen gute Freundin Cornelia, hat das nicht nur oft gehört, sie ist ja nicht mehr die Jüngste, sie hat auch schon oft Abschied genommen, manchmal, wenn es gerade am schönsten war. Aber sie selber fühlt sich noch nicht recht nach Abschied nehmen. Eigentlich fühlt sie sich noch ganz gut beieinander, auch wenn schon längst im Rentenalter. Na klar, alles selber machen geht nicht. Das ging aber noch nie.

Meistens schaue ich am „kleinen Freitag“, Donnerstag-Abend bei ihr vorbei. Sie ist ja hier im Kissingen-Kiez zu Hause. Im Sommer sitzen wir auch gern am Abend in meinem Garten drüben in Heinersdorf. Meist singen wir ein bisschen zusammen. Ein paar alte Kirchenlieder natürlich, denn das mag sie zu gern. Aber manchmal versuche ich, ihr ein neues Lied schmackhaft zu machen. Ihre Mine verrät mir dann gleich, was sie davon hält. Aber an manchem hat sie doch Geschmack gefunden. Bei manchem singt sie wohl bloß mir zuliebe mit. Spätestens bei den Wanderliedern im Sommer sind wir aber wieder einer Meinung.

Als junges Ding, sie erzählt schon gern mal von der Zeit, die ja sooo schwer war, wie ich mir das garnicht vorstellen könnte (dass ich an der Tür zur 60 kratze, übersieht sie generös), die aber auch sooo schön war... Ich huste dann, bis wir uns einigen: ‚es war‘. Jedenfalls, als junges Ding brauchte sie schon auch manchmal einen Schubs von jemanden, der nicht nur den Takt angab, sondern auch die Richtung wies. Auch damals hätte sie schon Unterstützung gebraucht, räumt sie ein. Die Geschichte, dass sie sich über Besuch freute, der eine Kohle mitbrachte, erzählt sie inzwischen nicht mehr. Doch wie still es werden konnte, wenn gute Freunde plötzlich nicht mehr da waren, das wäre ihr doch immer sehr zu Herzen gegangen. Aber damals hätte es an glühenden und auch heimlichen Verehrern (ich rolle gern mal mit den Augen), treuen Freunden und guten Freundinnen nicht gemangelt. Sie liebte die Gesellschaft, sie ist ja auch heute nicht gern allein.



Wer Fotos liebt,
sollte nicht so oft zurückschauen.

Wenn ich frage, ob es denn nie langweilig war oder sich in ihrem Leben etwas in die falsche Richtung entwickelt hätte, da überlegt sie garnicht lange. Das wäre doch wohl bei jedem so. Sie hätte nur das Glück gehabt, dass mal mit straffer Hand (sie mag diesen Begriff komischerweise) mal mit geselligem Gemüt, der liebe Gott immer noch die richtigen Leute zur rechten Zeit ihren Weg kreuzen ließ, ihrem Leben manch gute Wendung verlieh. Anspruchsvoll bei der Wahl ihrer Freunde war sie, so lange ich sie kenne und wahrscheinlich schon immer. Warum ich mich dazu zählen darf? Na ja, man soll keine Fragen stellen, deren Antwort man vielleicht garnicht wissen will.

Wenn Connie (Cornelias Taufname ist eigentlich Cäcilia, aber ich gestehe, damit würde ich mich auch ein bisschen alt fühlen), wenn sie also mal in richtig guter Laune ist, kramt sie auch alte Bilder raus. O Gott, wie lange kennen wir uns denn jetzt schon? Auf einem „alten Bild“ bin ich auch drauf. Und mir geht durch den Kopf ‚ja, früher...‘ Halt, so etwas sage ich doch nicht. Oder doch? Egal. Mit einem Picknickkorb in den Barnim, ja, das sei noch Gemeinschaft gewesen. Und dann kommt so ein Moment, wo sie mich doch manchmal überrascht. Trotz ihres Alters unternimmt sie doch lieber einen Wochenendausflug, wo es neues zu sehen oder altes neu zu entdecken gibt. Das sei nicht vergleichbar, aber ihr gefiele eben das heute besser. Am liebsten fährt sie in größerer Runde. Und wenn manche Freundinnen ihre Kinder mitbringen, lässt sie keine Widerworte gelten: Da bezahlt sie für die Knirpse. So schlecht sei ihre Rente ja nun wirklich nicht. Und den Eintritt

ins Museum samt Mittagessen für die ganze Runde, geschenkt. Sie freut sich eben schon sehr an der Gesellschaft. Für wen solle sie auch sparen? Bei Petrus sei der Eintritt frei, höre ich dann.

Hilfe beim Kohlenschleppen?

Das war mir schon klar, dass sie lachen muss, wenn ich so blöde Frage. Quatsch! Und die Getränke für nette Runden kann ja der Lieferdienst die Treppen hochtragen.

Nein, das sei es nicht. Und sie wolle mir nicht zu nahe treten, aber ich sei ja auch nicht immer da, wenn sie mich brauchte. Ich hatte noch nichts gesagt, als sie schon einräumt, manche Freundin vergrault und manchen alten Verehrer vergessen zu haben. Sie sei keine Diva (sie schaut mich aus dem Augenwinkel an), na, ich wüsste schon. Mein Zwinkern muss ihr genügen.

Ich solle nicht so sein. Wir beide liebten es doch, miteinander zu singen und lachen, mal auf Reisen zu gehen und mal still beieinander zu sitzen. Aber alte Geschichten seien alte Geschichten. Sie höre gern neu Geschichten. Und meine Stimme zeige schon den Alters-Tremolo, als ob ich das nicht wüsste... Ich bin entsetzt. Nur, weil etwas stimmt, muss man es ja nicht gleich sagen. Aber das sehe ich ihr nach. Sie erträgt manches offene Wort an anderer Stelle. Jeder muss mal etwas schlucken. Dafür hat der liebe Gott den Eierlikör ja erfunden.

Mir scheint, sie sucht nicht wirklich nach Hilfe. Sie hat vielleicht ein bisschen Angst, ihr könnte die Gesellschaft ausgehen. Komm, Connie, sage ich. Ich suche mal ein schönes Ziel für einen Ausflug im nächsten Jahr und du redest mit dem Pfarrer. Vielleicht lässt er uns sonntags mal wieder singen. Da hätten wir doch was schönes vor. Und außerdem steht ihr Geburtstag ins Haus. Jetzt bin ich derjenige der denkt, ein bisschen Hilfe wäre schon ganz gut.

Wir schauen uns zum Abschied nochmal tief in die Augen... Vielleicht verstehen wir uns so gut, weil unsere Geburtstage im Oktober dicht beieinander liegen. Vielleicht hatten wir einfach nur Glück, dass wir uns getroffen haben, *mein Kirchenchor* und ich.